Erscheint wöchentlich 3mal. Vierzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Vorzüglichstes Insertions-Organ für die hiesige Gegend. Verlag von E. Dodeck in Brockau. Expedition: Heydebrandstraße 3, Eingang im Hause.

Nr. 51. Bezugspreis vierteljährlich 1.20, durch die Post 1,50 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 10 Pfg. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 20 Pf. Reklame 40 Pf. Expedition: Heydebrandstraße 3 [Eingang im Hause]. Brockau. Sonntag, den 3. Mai 1914. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau, Heydebrandstr. 3 Sprechstunden werktäglich 9 — 11 Uhr Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Die 3 mal wöchentlich erscheinende

„Brockauer Zeitung"

hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihre Leser über alle Vorgänge sowohl auf politischem wie auf kommunalem und sonstigem Gebiete aufs genaueste in gedrängter Form zu informieren und auch weiterhin dem feuilletonistischen Teil besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die „Brockauer Zeitung" kostet in Brockau

vierteljährlich 1,20 Mark.

(Durch die Post bezogen 1,50 Mk.)

Für den Monat Mai allein

beträgt der Abonnementspreis

nur 40 Pfg.

Bestellungen auf die Zeitung durch Postbezug können jederzeit dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Bestellungen auf die „Brockauer Zeitung" in Brockau selbst bei der Geschäftsstelle oder bei den Boten erbeten.

Die Expedition der Zeitung.

Heydebrandstraße 3, Eingang im Hausflur.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 2. Mai 1914.

* [**Standesamtliche Nachrichten.**] In der Berichtswoche wurden 2 Geburten angemeldet. Aufgebote: Schlosser Hermann Bischoff, verw. und Wirtschafterin Martha Michael, led., beide in Brockau. Sterbefälle: Am 26. April Lokomotivführer Josef Dintner, kath., 51 Jahre, Brockau. Am 1. Mai Invalide Christian Faltin, kath., 69 Jahre, Brockau Gutsbezirk.

* [**Familiennachricht.**] In der „Schles. Ztg." zeigen Herr Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Herrmann und seine Gemahlin Hildegard, geb. Bethje die am 25. April in Brieg erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens Ilse-Marie an. Die Brockauer Bevölkerung freut sich herzlich des Glückes dieser beiden liebenswürdigen Menschen.

* [**Eine Kreisausschußsitzung für Jugendpflege**] wurde am vergangenen Donnerstag im Kreisausschußsitzungssaale des Landratsamts in Breslau abgehalten. Es wurde über folgende Punkte verhandelt: 1. Anträge der Jugendvereine auf Bewilligung von Beihilfen aus Staatsmitteln. 2. Veranstaltung eines Kreisspielfestes. 3. Mitteilungen. Für das Kreisspielfest, welches am 6. September in Brockau stattfinden soll, wurde folgende Spielordnung in Vorschlag gebracht: Wettkämpfen im Faustball, Fußball, Tauziehen, Eilbotenlauf, wofür Wanderpreise in Aussicht genommen sind. Ein Dreikampf im Querfeldeinlauf, Kugelstoßen und Springen verspricht den Siegern ebenfalls einen Ehrenpreis. Zum Schluß sollen noch einige Musterspiele vorgeführt werden. Der hiesige Rittergutsbesitzer Herr Rittmeister d. Res. Walter hat für dieses Fest eine große Spielwiese zur Verfügung gestellt. Es wurde ein Festausschuß gewählt. Mit dem Vorbehalt der Annahme des Ehrenamtes gehören demselben folgende Herren an: Landrat Dr. Wichelhaus, Schulrat Rusin, Amts- u. Gemeindevorsteher Dr. Herrmann, Kuratus Dr. Schmidt, Pastor Menzke, Jugendpfleger Riedel und die Lehrer Neumann und Schmidt. Für den Ehrenausschuß ist u. a. Herr Rittmeister d. Res. Walter gewählt worden.

* [**Kommers.**] Während der Tagung des „Vereins Deutscher Lokomotivführer" und des „Verbandes Kgl. Preuß. und Großherzogl. Hessischer Lokomotivführer" im Juni in Breslau werden die Delegierten einer Einladung der Brockauer Ortsgruppe stattgeben und am Nachmittag des 17. Juni einen Abstecher nach Brockau machen. Es wird der hiesige Bahnhof und die Betriebswerkstatt besichtigt werden. Im Anschluß daran findet im Genossenschafts-Gasthof (Mende) Kommers statt. Dieser Besuch in Brockau verspricht eine stattliche Veranstaltung zu werden.

* [**Gestohlene Wertsachen.**] Aus einem Schloß in der Umgegend von Breslau ist seit Februar d. J. ein goldener Ring mit großem Saphir, umgeben von größeren Diamanten, im Werte von 550 Mk., und seit Mitte April d. J. 1 Paar Ohrringe mit Perlen in Bohnengröße, deren Wert 2000 Mk. beträgt, abhanden gekommen. Ueber jeder Perle befindet sich ein kleiner Diamant. Die Perlen sind auf der Rückseite platt. Auf die Wiederlangung dieser Wertsachen ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt. Alle die Aufschluß über ihren Verbleib geben können, wollen sich im Zimmer 57 des Polizei-Präsidiums in Breslau melden.

* [**Mondviertel.**] 3. Mai, 7 Uhr vormittags: Erstes Viertel. 9. Mai, 11 Uhr abends: Vollmond. 16. Mai, 11 Uhr abends: Letztes Viertel. 25. Mai, 4 Uhr morgens: Neumond. — Voraussichtliches Wetter im Mai bis zum 8. windig und regnerisch, vom 9. bis 24. schön, von da bis zu Ende kühl, oft mit Schauer.

* [**Das Brockauer Lichtspielhaus**] bringt vom 1. bis 3. Mai das zweiaktige Detektivdrama „Das schwarze Varietee" mit Stuart Keenz in der Hauptrolle zur Vorführung. In den Kindervorstellungen wird das historische Drama „Messalani" gezeigt.

Vereinsnachrichten.

Radfahrer-Verein „Adler" Brockau. Die Abfahrt der Fahrer zum Vereinswettfahren erfolgt Sonntag, den 3. Mai, Punkt 2 Uhr Nachmittag vom Denkmalsplatz aus. Auch der Abmarsch des Familienausfluges findet um diese Zeit statt, nur können sich Gäste, auch wenn dieselben nicht von Vereinsmitgliedern eingeladen sind, dem Ausfluge anschließen. Ebenso steht es den Gästen frei, sich an dem Preisschießen und Kegeln um die schönen Preise zu beteiligen. Der Beginn der Rennen erfolgt um 3¼ Uhr von Kattern aus. Es werden der Reihe nach gefahren: Das Eröffnungsfahren, Neulingsfahren und zuletzt das Hauptfahren. Nach den Rennen erfolgt die Preisverteilung beim Vereinskollegen Herrn Gastwirt Scholz in Kattern, woran sich ein gemütliches Beisammensein anschließt. Im Saale wird ein Tanzkränzchen arrangiert. Die Breslauer Radfahrervereine „Fortuna" und „Favorit", die sich an dem Ausfluge des „Adler" beteiligen, treffen gegen 3 Uhr Nachm. in Kattern ein, sodaß sich in dem gemütlichen Gartenlokal ein lustiges Treiben entwickeln wird. Die Hauptbedingung für das Gelingen der Veranstaltung ist jedoch gutes Wetter.

Erster Brockauer Radfahrerverein 1911. Wie wir mit Ueberzeugung sagen können, wird das Vereinsfest am 2. Mai cr. in Peukers Ballsälen einen glanzvollen Verlauf nehmen. Der Verein selbst wird nicht nur in sportlicher Hinsicht das Beste aufbieten, sondern auch bei diesem Feste zum ersten Male seine theatralischen Künste zeigen. Trotz der hohen Spesen sind auch dieses Mal die Eintrittspreise wie folgt festgelegt worden: Herr mit Dame 1,05 Mk., einzelner Herr 75 Pfg., einzelne Dame 30 Pfg. Der Verein richtet an alle Sportsfreunde die Bitte, vom Vorverkauf recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, da die Eintrittspreise billiger sind. Die Vorverkaufskarten sind zu haben bei dem Vorsitzenden und in allen durch Plakate kenntlichen Stellen. — Sonntag, den 10. Mai findet bei unserm Mitgliede Herrn Lämmchen in Kattern der Kaffee unserer Damen-Abteilung zugleich mit Maiausflug statt und sind Gönner und Sportsfreunde hiermit herzlich eingeladen. Diesen Teilnehmern können wir heute schon verraten, daß ihnen mit vielen Ueberraschungen (für Damen diverse Wettspiele, für Herren Wassergießen, Kegeln usw.) aufgewartet wird. Treffpunkt für Radler 2½ Uhr nachm. am Startplatz, Bahnfahrer benützen den Zug 3⁴⁷ Uhr nachm. ab Brockau. — Dienstag, den 5. Mai wird die fällige Monatsversammlung mit unserer Damenabteilung im Vereinslokal (Peuker) abends 8½ Uhr abgehalten. Es sind in dieser Versammlung wichtige Punkte zu erledigen.

* [**Turnverein Brockau.**] Am Sonnabend, den 9. Mai, veranstaltet der T. V. Brockau im Saale des Deutschen Kaisers (Peuker) hierselbst ein größeres Schauturnen mit anschließendem Tanz. Alle Abteilungen des Vereins, Männer-, Frauen- und Jugendturner, werden eine Probe turnerischen Könnens ablegen, und es soll dabei den Teilnehmern die überaus große Mannigfaltigkeit der edlen deutschen Turnerei, die gerade in der Gegenwart wieder zu neuer Blüte ansetzt, vor Augen geführt werden. Die Turnordnung weist u. a. folgende Darbietungen auf: 1. Gemeinsame Freiübungen. 2. Allgemeines Riegenturnen. 3. Stabübungen der Turnerinnen. 4. Gewandheitsübungen der Jugendturner. 5. Stabwindeübungen der Männerabteilung. 6. Barrenübungen der Turnerinnen. 7. Keulenschwingen der Jugendturner. 8. Dreiballauf der Turnerinnen. 9. Kürturnen am Reck und Barren, ausgeführt von der Männerabteilung. — Alle Freunde und Gönner der Turnsache sind aufs herzlichste eingeladen. Möchte die hiesige Bürgerschaft unsere turnerischen Bestrebungen, die das Wohlwollen der hohen Behörden genießen, auch so unterstützen, wie es andernorts bereits in erfreulicher Weise geschieht, zum Segen des Einzelnen, zum Wohle des Vaterlandes. — Der Eintritt beträgt für jede Person nur 50 Pfg. Die Gäste werden gebeten, die ihnen zugestellten Einladungen zur Aufführung mitzubringen.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 3. Mai 1914.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Pastor Menzke.

11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pastor Menzke.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 3. Mai 1914.

7 Uhr: heil. Messe. 9 Uhr: Hochamt und Predigt. 2 Uhr: heil. Segen. 7 Uhr abends: Maiandacht.

Wochentags 6¼ Uhr: heil. Messe, Dienstag und Freitag 6²⁵ Uhr: Schulmesse.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Brillendoktor Optiker Garai
Fachmännische Augenuntersuchung.
Breslau Albrechtstrasse 3 Breslau

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Ein neuer Kurs in Elsaß-Lothringen?

Der neue Statthalter v. Dallwitz hat nun seinen Einzug in den Reichslanden gehalten, und es hieße sich der Wirklichkeit verschließen, wenn man nicht zugeben wollte, daß der neue Herr nicht überall mit starken Hoffnungen empfangen worden ist. Man liebt nun einmal Preußen nicht in den Reichslanden, und in weiten Kreisen gibt man der Befürchtung Ausdruck, daß Herr v. Dallwitz die Friedens- und Versöhnungspolitik des Fürsten von Wedel nicht fortsetzen werde. Man glaubt vielmehr, daß nun der Kurs der eisernen Hand gesteuert werden solle.

Solche Andeutungen enthalten aber nicht nur ein unberechtigtes Mißtrauen gegen Herrn v. Dallwitz, der sicher den Posten nicht angetreten hätte, wenn er nicht glaubte, die Bedürfnisse des Reichslandes zu kennen, sie sind auch eine Kritik des früheren Statthalters, die durchaus nicht gerecht ist. Denn mag Fürst Wedel noch so sehr dem Gedanken der Versöhnung angehangen haben, seine Politik war doch im besten Sinne des Wortes durchaus deutsch. Bei jeder Gelegenheit gab Fürst Wedel zu erkennen, wieviel ihm daran lag, die Reichslande nicht nur politisch, sondern auch dem Herzen nach zu einem kerndeutschen Lande zu machen. Das Versöhnliche seines Wesens war ausgezeichnet dazu angetan, in diesem Sinne zu wirken, dennoch hat er aber dort, wo es nottat, mit erfreulicher Entschiedenheit ausgesprochen, daß er die Bekämpfung der dem Deutschtum feindlich gesinnten Elemente für seine vornehmste Pflicht erachte.

In seiner 1910 in Lörchingen gehaltenen Rede hatte Fürst Wedel gewissermaßen das Programm entwickelt, das er seiner Versöhnungspolitik zugrunde gelegt hat: „Kein verständiger Mensch denkt daran, den Eingeborenen ihre berechtigte Eigenart zu rauben, sie in der Pflege ihrer Erinnerungen oder gar in der pietätvollen Ehrung der Toten zu hindern; vorausgesetzt indessen, daß dieser Kultus, wenn ich den Namen gebrauchen darf, sich in denjenigen Grenzen hält, die ihm durch den Ernst seines Charakters, ganz besonders aber auch durch die Stellung des Landes als Glied des Deutschen Reiches gezogen sind ... Lassen Sie uns alle, ob Eingeborene oder Eingewanderte, unter gegenseitiger Achtung der besonderen Stammesart in gemeinsamer Arbeit die Wohlfahrt des Landes und des Reiches fördern, indem wir gleichzeitig aufreizende, die friedliche Entwicklung störende Bestrebungen, von wo immer sie kommen, bestimmt, ernst und sachlich zurückweisen."

Diese Richtlinie hat Fürst Wedel in den 6½ Jahren seiner Statthalterschaft strenge innegehalten. Und wie er mit jeder Faser nach der Verwirklichung dieses Programms strebte, zeigt seine treue Vor- und Mitarbeit zur Einführung der Verfassung. Als den Urheber der Verfassung hat man in den Reichslanden den Fürsten Wedel im Gedächtnis, und so ist es erklärlich, wenn man annimmt, daß Herr v. Dallwitz, der angeblich damals ein Gegner dieser Verfassung gewesen sein soll, einen neuen Kurs in den Reichslanden einführen werde.

Ganz sicher treffen die Befürchtungen, die man in den Reichslanden vielfach an den Statthalterwechsel und besonders an die Ernennung des ehemaligen preußischen Ministers des Innern knüpft, nicht zu. Herr v. Dallwitz kann keinerlei Interesse daran haben, die Früchte, die Fürst Wedel gesät hat, durch ungerechtfertigte Härte wieder zu vernichten. Für die Reichslande wird es jetzt Zeit sein zu zeigen, daß sie beginnen in jeder Hinsicht deutsch zu fühlen und deutsch zu denken, daß sie gewillt sind, alle Bestrebungen zu unterdrücken, die geeignet sind, den nach den Ereignissen von Zabern jetzt endlich wieder hergestellten Frieden zu stören.

Wenn man in immer weiteren Kreisen endlich aufhört, immer über die französische Grenze zu schielen, wenn man sich endlich mit der geschichtlich gewordenen Tatsache des Frankfurter Friedens abfindet, wenn man dem deutschen Vaterlande und dem neuen Statthalter Vertrauen und den festen Willen zum Frieden zeigt, dann wäre ein Kurswechsel in den Reichslanden ein Verstoß gegen die Interessen des Reiches. Nicht also von Herrn v. Dallwitz wird ein Kurswechsel abhängen, sondern von der Mehrheit der elsaß-lothringischen Bevölkerung.

Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm wird sich im Anschluß an die Tauffestlichkeiten in Braunschweig nach Metz begeben. Dort wird der Monarch am 11. Mai eintreffen und die Festungswerke besichtigen. Von Metz aus begibt sich der Kaiser nach Wiesbaden.

*Der Kaiser richtete an den Großadmiral v. Köster gelegentlich seines 70. Geburtstages die folgende Kabinettsorder: „Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an dem Sie Ihren 70. Geburtstag vollenden, meinen herzlichen Glückwunsch aus. Dabei gedenke ich erneut Ihrer hohen Verdienste um meine Marine in allen Dienststellen, die Sie bekleidet haben, sowie Ihrer opferwilligen und geschickten Leitung des Flottenvereins und verleihe Ihnen als einen weiteren Beweis meiner gnädigen und dankbaren Gesinnung das Kreuz der großen Komture des Königlichen Hausordens der Hohenzollern, dessen Insignien beiliegen. Mit dem Wunsche, daß es Ihnen ferner wohlergehen und Ihr Lebensabend sich weiterhin ungetrübt gestalten möge, verbleibe ich Ihr wohlgeneigter Wilhelm, I. R." Auch der Deutsche Kronprinz übermittelte telegraphisch seine Glückwünsche. Die Stadt Kiel ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger.

*Staatssekretär v. Jagow erklärte in der Reichstagskommission, daß Deutschland gegenüber dem Konflikt zwischen Amerika und Mexiko neutral bleiben müsse.

*Bei den Verhandlungen zwischen der Regierung und den bürgerlichen Parteien des Reichstages über die Ergänzung der Reichsbesoldungsordnung hat der Staatssekretär des Reichsschatzamts Kühn nicht zweifelhaft gelassen, daß die Regierung ihren bisherigen Standpunkt festhalten muß, und daß daher ein Zustandekommen des Gesetzes nur bei Annahme der Regierungsvorlage möglich ist.

Österreich-Ungarn.

*Die Ärzte erklären, daß sich Kaiser Franz Josephs Gesundheitszustand so wesentlich gebessert hat, daß eine Reise des greisen Monarchen erwogen werden kann.

*In seiner Rede vor den Delegationen gab der österreichische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold der Zuversicht auf eine friedliche Weiterentwicklung der europäischen Politik Ausdruck. Er wies besonders auf die Entspannung zwischen der Donaumonarchie und dem Zarenreiche hin. Gleichwohl haben seine Ausführungen auf die Delegationen keinen befriedigenden Eindruck gemacht, weil man allgemein eine Erklärung über die dreibundfeindliche Stimmung in Rumänien, die sich besonders gegen Österreich-Ungarn kehrt, vermißt.

England.

*Im Unterhause, wo die Beratung des von dem ungekrönten Ulsterkönig Sir Carson beantragten Tadelsvotums gegen die Regierung beraten wurde, hielt Carson selbst eine sehr friedliche Rede. Er erklärte u. a., er sei wie nur einer bestrebt, eine Lösung der Schwierigkeiten der Ulsterfrage zu finden, und wenn die Homerulebill angenommen würde, so würde, so sehr er auch die Selbstverwaltung verabscheue, seine aufrichtigste Hoffnung darin bestehen, daß die Regierung des nationalistischen Irlands zukünftig Erfolge habe. Alles hinge jedoch vom guten Willen ab und könnte niemals gewaltsam ins Werk gesetzt werden. Das Tadelsvotum wegen der Haltung der Regierung in der Ulsterfrage wurde mit 344 gegen 264 Stimmen nach langer Debatte abgelehnt.

Balkanstaaten.

*In Übereinstimmung mit der von der griechischen Regierung verfügten Räumung des Epirus ist die Blockade des Hafens von Santa Quaranta aufgehoben worden. Zugleich habe die Militärbehörde, nachdem die Räumung Südalbaniens durch die griechischen Truppen beendet ist, Anweisung erhalten, jede weitere Aufstandsbewegung im albanischen Gebiete zu verhindern. Diese zweifelsfreie Maßnahme wird dem Aufstand der Epiroten schnell ein Ende machen, wenn sie — von den griechischen Militärbehörden im Sinne ihrer Urheber durchgeführt wird.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 1. Mai.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom Mittwoch stand die erste Lesung eines Nachtragsetats, der im wesentlichen die Forderung enthielt, das für das Militärkabinett hergerichtete Grundstück Viktoriastraße 34 zu Berlin vom Reichsschatzamt wieder an die Heeresverwaltung abzutreten. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen. Nunmehr setzte das Haus die Besprechung der Petitionen und Anträge zur Impf-Frage fort. Abg. Thiele (soz.) warf dem Ministerialdirektor Kirchner Unwissenschaftlichkeit vor. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm betonte, daß das Impfgesetz ein bewährtes Schutzmittel gegen die Pockengefahr sei. Redner teilt zum Schlusse mit, daß alles Material zur Impf-Frage gesammelt und dem Hause zugänglich gemacht werde und bat, alle Anträge abzulehnen. Abg. Dr. Gerlach (Centr.) erkannte den Nutzen der Impfung an. Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschr. Vp.) hielt eine Beruhigung in der Frage für wünschenswert. Ministerialdirektor Kirchner wies dann einige Angriffe der Abgg. Bock und Thiele zurück. Die Anträge werden mit 119 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Bei gutem Besuch, auch die Ministertische sind stark besetzt, begann am Donnerstag die Erörterung über die sozialdemokratische Interpellation über das mecklenburgische Wahlrecht, die Abg. Dr. Herzfeld (soz.) wie folgt begründete: Alle Staaten hätten moderne Verfassungen, nur Mecklenburg nicht. Die Stände verhinderten eine vernünftige Gesetzgebung. Die mecklenburgischen Zustände seien eine Schmach für Deutschland.

Der Reichstag müsse helfen,

dem Lande das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht zu schaffen.

In seiner Antwort führte Staatssekretär Dr. Delbrück unter dem Beifall der Rechten aus, daß der Reichskanzler in voller Übereinstimmung mit der Auffassung aller Bundesregierungen nicht in der Lage sei, der Anregung zu entsprechen.

Etwas ausführlicher ging der mecklenburgische Gesandte Frhr. v. Brandenstein auf die Sache ein, der sich der Erklärung des Staatssekretärs anschloß und dann sein Heimatland gegen die Vorwürfe des Interpellanten verteidigte. Er leugnete insbesondere, daß in Mecklenburg keine sozialen Fortschritte gemacht seien und wies darauf hin, daß eine Steuerreform dort zustande gekommen sei, ganz ähnlich derjenigen in Preußen.

Während in der Besprechung Abg. Dr. Spahn (Ztr.) den Reichstag in dieser Frage nicht für zuständig, Abg. Roland-Lücke (nat.-lib.) die Interpellation wenig förderlich bezeichnete, nannte es Abg. Dr. Wendorff (fortschr. Vp.) die heiligste

Pflicht des Reichstages

einzugreifen. Das wiederum bezeichnete Abg. v. Gräfe (kons.) als einen Eingriff in den föderativen Grundcharakter des Reiches. Noch einmal betonte Abg. Sivkovich (fortschr. Vp.), das Reich sei zuständig, dann ergriff Abg. Herzfeld (soz.) das Schlußwort, in dem er die Sozialdemokratie die Retterin Mecklenburgs nannte und den Reichstag, wenn er sich nicht zur Tat aufraffen könnte, eine Schwatzbude schalt. So endete die Debatte mit einem Ordnungsruf.

Nunmehr begründete Staatssekretär Dr. Delbrück den Gesetzentwurf über die

Dampfersubventionen.

Er schilderte die neuzeitliche Verkehrsentwicklung und gab bekannt, daß die Hapag (Hamburg-Amerika-Gesellschaft) eine Subvention für Ostasien als nicht erforderlich bezeichnet habe; auch der Bremer Lloyd habe verzichten wollen. Die Erträgnisse der Linien seien eben gestiegen. Um aber einen regelmäßigen Verkehr mit Australien aufrechtzuerhalten, sei eine Unterstützung, im Hinblick auf den englischen Verkehr, in verstärktem Maße geboten.

Ohne Debatte wurde die Vorlage der Budgetkommission überwiesen und dann begründete Staatssekretär Dr. Delbrück wiederum eine Vorlage zum

Schutze des menschlichen Lebens auf See.

Die Vorlage sei auf Grund der nach dem Titanic-Unglück zusammengetretenen internationalen Konferenz entstanden. Die Sicherungsfragen sollten international erledigt werden, beispielsweise eine Beobachtung der Eisverhältnisse eingeführt werden.

Abg. Schumann (soz.) erklärte sein Einverständnis mit der Vorlage. Es sei aber schlimm genug, daß die Reeder erst durch ein Unglück an ihre Pflicht gemahnt würden.

Darauf fand ein Vertagungsantrag Annahme. Ein nun folgender Geschäftsordnungsantrag der Sozialdemokratie, die Sitzung am Freitag wegen der Maifeier ausfallen zu lassen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt.

Darauf vertagte sich das Haus.

Amerika zum Waffenstillstand bereit.

Die vermittelnde Tätigkeit der südamerikanischen Staaten bei der Regierung der Ver. Staaten hat einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die amerikanische Regierung zeigt sich einem Waffenstillstand nicht abgeneigt, wie folgende Meldung aus Washington bestätigt:

Der brasilianische Botschafter teilte dem Staatssekretär Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielen werde, einen Waffenstillstand zu erwirken. Bryan erklärte, daß die Ver. Staaten mit einem Waffenstillstand einverstanden sind, falls ihnen zugesichert wird, daß keine Ausschreitungen gegen Amerikaner vorkommen.

Die Stimmung in Südamerika war nach dieser grundsätzlichen Zustimmung ziemlich hoffnungsfroh geworden, wenngleich man sich nicht verhehlte, daß Wilsons Forderung, Huerta müsse unbedingt zurücktreten, noch immer neue Schwierigkeiten schaffen könne. Immerhin muß auch Wilson der Stimmung der Bürger Amerikas Rechnung tragen, die durchaus nicht durchweg den Krieg billigt.

Einstweilen dauert die Flucht der Ausländer aus der Stadt Mexiko an. Die Züge nach Veracruz sind überfüllt.

Von Nah und Fern.

Zu Fuß um die Erde. Unter lebhaftestem Interesse der gesamten Bürgerschaft ist der deutsche Fußwanderer Artur Winterfeld von Ferrara nach Ravenna weiter marschiert. Winterfeld ist der einzige Überlebende von acht Genossen, die am 1. Januar 1900 von Hamburg aufbrachen, um eine Wette auszutragen, nach der sie die Erde in fünfzehn Jahren umwandern wollten. Winterfeld hat Europa, Afrika und Amerika durchwandert und von 135 000 Kilometer, die zurückzulegen waren, bereits 112 000 gemacht. Er erhält von Hamburg monatlich 150 Mark und bringt sich im übrigen durch den Verkauf von Postkarten durch.

Die Opfer der Krainfelder Schreckenstat. Zu der grauenhaften Mordtat in Krainfeld wird noch berichtet, daß außer dem Landwirt Hoffmann in Salz auch dessen Sohn unter dem dringenden Verdacht der Mittäterschaft verhaftet worden ist. Beide sind stark verschuldet. — Die Mutter und die älteste Tochter des getöteten Händlers Stein sind sehr schwer verletzt. Auch der jüngste Sohn ringt mit dem Tode, während der älteste Sohn und die jüngste Tochter Steins sich außer Lebensgefahr befinden.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

14] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

18.

Als Hoffmanns „Freund" an diesem Morgen mit Paunitz zusammentraf, kniff der die Augen ein und hörte ruhig zu. Dieser Mensch, der Root, hatte also nicht reinen Mund gehalten, das war eine bitterböse Geschichte! Wer aber das auch hätte denken können! Er, der sonst so schlau war, wie irgend einer, der das Berliner Pflaster trat, war aus Wut leichtsinnig gewesen. Auch die schlauesten Füchse fangen sich einmal! Nun hieß es vor allen Dingen Mittel und Wege finden, um in die Geschichte nicht mit hineingezogen zu werden!

Und als Hoffmanns Abgesandter endlich zu Ende gekommen, lachte Paunitz auf.

„Wer hat Ihnen denn den Unsinn eingeblasen?"

„Hoffmann selbst!"

„Dann sagen Sie ihm, er wäre ein Rindvieh mit Eichenlaub und Schwertern und 'nem Ring durch die Nase! Ich werde ihm gerade Schwierigkeiten machen, — so dumm! Wir kennen uns doch und wissen, wenn auch mal was passiert ist, was uns nicht gefallen hat, deshalb stellen wir einander noch lange kein Bein, denn ... na, Sie verstehen mich schon! — Aber da muß einer hintenrumpetern und den müssen wir schleunigst erwischen, damit sich der Hoffmann nicht etwa zu albernen Redereien hinreißen läßt! — Warten Sie, ich komme mit, wir wollen ihn mal gleich suchen!"

Aber schon im ersten Café erhielten sie die betrübliche Mitteilung, daß derjenige, den sie gern sprechen wollten, hinter Schloß und Riegel saß.

Paunitz spielte sich auf den Entrüsteten auf, dabei war ihm das Herz bedenklich in den Hosenboden gerutscht.

„Sollte man's glauben? — Da steht einem doch der Verstand still! — Aber das kommt davon, die Leutchen können nicht abwarten, bis ihre Saat reift, reich werden wollen sie im Handumdrehen und wenn sie dann reinfallen, wundern sie sich auch noch!

Sofort verließ er das Café, den Root mußte er erwischen! Aber der war nirgend zu finden!"

„Verdammt," brummte er vor sich hin! Da konnte er den ganzen Tag auf der Straße liegen und nach ihm suchen. Denn bevor er nicht mit ihm gesprochen, wagte er sich nicht nach Hause, — man konnte nicht wissen!

Als aber bis nachmittags vier Uhr seine Gänge durch die Cafés, in welchen Leute dieser Art zu verkehren pflegen, vergebens waren, kam ihm ein guter Gedanke! Pingstorff wollte er aufsuchen, daß er auch nicht eher an den gedacht hatte! Aber natürlich, so ein alter Kopf funktionierte nicht mehr so tadellos, wenn man in Gefahr war, unter Umständen ein paar Monate mit hinter schwedischen Gardinen verbringen zu müssen.

Der Baron war zu Hause.

„So eilig, Herr Paunitz! Sie sehen, ich bin gerade erst aufgestanden, hab' eine reichlich tolle Nacht hinter mir!'

„Böse Geschichte, Herr Baron, — böse Geschichte!"

„Na, was ist denn los? Sie sehen ja ganz gelb aus! Einer Ihrer werten Kunden etwa über den großen Teich entschlüpft und Paunitz hat das Nachsehen?"

„Machen Sie keine schlechten Witze, Herr Baron, eine ernste Sache!"

Da fuhr Pingstorff der Schreck durch die Glieder.

„Hab' ich etwas damit zu tun!"

„I bewahre!"

„Da setzen Sie sich erst 'mal und trinken Sie 'nen Kognak, sonst liegen Sie womöglich in fünf Minuten auf dem Teppich!"

Paunitz trank und erzählte dann.

„War das aber auch 'ne Riesendummheit, Menschenskind!"

„Ich war so wütend auf den Hoffmann," erwiderte der ganz geknickt.

„Einen anonymen Brief an die Kriminalpolizei zu schreiben und der alle „Annahmestellen" zu verraten, wer Sie kennt, hält das einfach für unmöglich! Herr Paunitz, da möchte ich doch aber schleunigst meine Beziehungen zu Ihnen abbrechen!"

„Herr Baron ..."

„Hat sich was, mein Bester! Und wenn Sie den Hoffmann schon reinlegen wollten, meinethalben, aber sich dazu so „'nen faulen Kopp" auszusuchen, der der anderen Partei alles brühwarm hinterbringt, solche Albernheit lebt ja gar nicht mehr!"

„Sie müssen mir helfen, Herr Baron!"

„Ich, wie käm' ich dazu?"

„Nun, ich denke ..."

„Und ich danke! Brocken Sie sich eine Suppe ein, löffeln Sie sie gefälligst auch allein aus!"

Jetzt war Paunitz wieder der ruhige Mann. Der ihm da gegenübersaß, war sein „Spießgeselle", dem er alles sagen konnte, denn — er hatte ihn in der Hand, machte es ihm zum mindesten unmöglich, sich wieder in Berlin in anständiger Gesellschaft sehen zu lassen.

„Aber ich brauche Ihre Hilfe, und wenn ich die nicht bekomme und reinfalle, ist's genau so gut Ihr Schaden wie der meine!"

Das war deutlich und Pingstorff verstand ihn auf der Stelle. Einschüchtern ließ sich der alte Sünder also vorläufig nicht mehr, da mußte er versuchen, auf andere Weise ihn einzuwickeln. Er lachte, setzte sich sein Monocle auf und sah Paunitz vergnügt an.

„Sie brauchen mich? Ist das mal interessant! Der Paunitz braucht mich! — Zum Totlachen! Ja, was soll ich denn bei der ganzen Geschichte?"

„Ich muß diesen Mister Root sprechen!"

„Na, so suchen Sie ihn doch!"

„Hab's versucht, seit heute früh zehn Uhr!"

„Soll ich Ihnen vielleicht helfen?"

„Ja, das heißt, Sie müssen es allein tun, eher kann ich unmöglich nach Hause!"

„Aha! — Aber ich kenne ihn doch gar nicht!"

„Tun Sie doch nicht so, Herr Baron!"

„Nein, faktisch nicht!"

Paunitz wußte, daß das gelogen war.

„Gut, Herr Baron! Ich fahr' jetzt raus nach Wannsee, schwedischer Pavillon! Suchen Sie den Root, ich bleib' draußen bis zehn Uhr, finden Sie ihn nicht und ich fall' rein, zahlen

Großfeuer bei Bamberg. In Röbersdorf bei Bamberg brach aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das die Anwesen des Besitzers Bittel, ein Wohnhaus, drei Scheunen und zwei Nebengebäude in Asche legte. Der dreizehn Jahre alte Konrad Senkel wurde von einem herabstürzenden Balken erschlagen. Zahlreiches Vieh ist mitverbrannt.

Von einem Grabstein erschlagen. Die 13jährige Tochter des Maurers Treiner in Petershausen bei Dachau in Bayern wurde auf dem dortigen Friedhofe unter einem umgestürzten Grabstein tot aufgefunden. Die Kleine hatte sich zum Begießen der Blumen auf dem Grabe eines Angehörigen nach dem Friedhof begeben; wahrscheinlich hat sie sich am Grabkreuze zu schaffen gemacht, wobei der Stein umfiel und das Kind erschlug.

Das Ergebnis der Schweizer National-Flugsammlung. Die in der Schweiz für die Militärluftschiffahrt veranstaltete nationale Sammlung hat 1 650 000 Frank ergeben.

Neue Kämpfe im Streikgebiet von Kolorado. Trotz aller Anstrengungen der Behörden dauern die Streikkämpfe in Kolorado fort. In Forbes hat zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen ein Kampf stattgefunden, in dem dreizehn Personen getötet wurden, die Bergwerksgebäude wurden in Asche gelegt.

Die Grubenkatastrophe in Beckley. Über den Brand auf dem Schacht der New River-Company in Beckley (West-Virginien), wo infolge einer Explosion etwa 200 Bergleute eingeschlossen wurden, wird noch berichtet: 67 Bergleute konnten, zwar lebend, aber nur mit gräßlichen Brandwunden, herausgeholt werden. Die Ursache des Unglücks waren zwei Gasexplosionen. Die erste fand im Schacht selbst statt. Ihr folgte unmittelbar eine zweite, die den Schacht in Brand setzte. Die im Schacht arbeitenden 190 Mann und die 67 Verletzten wurden aus dem ebenfalls in Brand geratenen benachbarten Westschacht herausgeholt. Alle Versuche, noch weitere Arbeiter zu retten, waren ergebnislos.

Sturmverwüstungen in Kalkutta. In Kalkutta (Indien) hat ein Unwetter großen Schaden angerichtet. Durch vom Wirbelwind zerrissene und niederstürzende elektrische Drähte wurden fünf Personen und viele Pferde getötet; zwei Dampfer sind auf Grund geraten. Die Straßen waren stundenlang mit umgestürzten Bäumen bedeckt. Hagel hat die Fruchternte und zahlreiche Fenster, Laternen und elektrische Leitungen zerstört.

Allerlei vom Tage.

— In Berlin wurde auf die Verkäuferin Martha Kasinowski ein Mordanschlag verübt. Der Verbrecher entkam mit der Ladenkasse.

— Die Untersuchung gegen den Gutsbesitzer Huerliu, der in Metz wegen Spionageverdachts verhaftet wurde, hat tatsächlich belastende Umstände ergeben.

— Auf der Warthe bei Schweinert ertranken infolge Kenterns des Bootes ein Landbriefträger und ein Grundbesitzer.

— Ein Viehzug hat auf dem Straßenübergang bei Troistringen auf der Strecke Bremen—Osnabrück ein Fuhrwerk überfahren; der Fuhrmann wurde getötet.

— Bei einem Aufstand der Gefangenen im Zuchthaus zu Shitomis (Rußland) wurden sieben Mann getötet und sechs schwer verletzt.

Volkswirtschaftliches.

Neue Zusammenschlüsse deutscher Banken. In Verbindung mit der bevorstehenden Interessengemeinschaft des Schaaffhausenschen Bankvereins und der Diskontogesellschaft taucht eine weitere Kombination bezüglich der Dresdner Bank auf. Sie soll beabsichtigen, die Rheinische Bank in Essen an der Ruhr und die Märkische Bank in Bochum, an denen sie bisher schon durch größeren Aktienbesitz interessiert war, zu übernehmen. In unterrichteten Kreisen wird die Wahrscheinlichkeit eines derartigen Zusammenschlusses zugegeben. Mit der Märkischen Bank hat übrigens die Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft in Aachen allerdings ergebnislos vor einiger Zeit wegen Übernahme verhandelt.

Ein weiteres Wachsen der Ausländerzahl in Industrie und Landwirtschaft hat nach dem letzten Bericht der Deutschen Arbeiterzentrale auch das Jahr 1912/13 wieder ergeben. Die Gesamtzahl der Ausweise belief sich auf über 767 000 und ist damit um rund 40 000 über das Ergebnis des Vorjahres hinausgegangen. Es fielen davon auf die Landwirtschaft rund 412 000, auf die Industrie 355 000. Dem Bezugslande nach kommt der größte Teil, nämlich 317 000, auf Rußland; dann folgt Österreich mit 281 000, Ungarn mit 20 000. Der Rest verteilt sich in kleinen Zahlen auf sonstige Länder. Rußland stellte uns rund 280 000 landwirtschaftliche Saisonarbeiter, von denen rund 260 000 der polnischen Nationalität angehörten. Der Rest, ein knappes Drittel, kommt vorwiegend aus Österreich, dessen landwirtschaftliche Arbeiter zur Hälfte aus Polen, zur anderen aus Ruthenen und wenigen Deutschen und Tschechen bestanden. Der Andrang zur Grenze in diesem Jahre übertrifft nach den bisherigen Erfahrungen noch bei weitem den der Vorjahre.

Gartenarbeiten im Mai.

Blumengarten: Das Pikieren und Aussetzen des Sommerflors ist im Blumengarten jetzt das Hauptgeschäft. Von Astern, Levkojen, Balsaminen und andern Blumen sollte man hierbei immer noch einige Reservepflanzen parat halten, um solche, die in den Gruppen zugrunde gehen, durch Reservepflanzen zu ersetzen. Wer einen größeren Garten hat, setze alle Astern farbenweise auf Reservebeete und pflanze sie erst im August an Ort und Stelle. Bis dahin stehen sie ja doch blütenlos da. Mit dem Auspflanzen der Blattpflanzen, der angetriebenen Georginen- und Kannaknollen, ferner der Begonien, Fuchsien, Geranien, Heliotrop, Lantanen, Pelargonien, Verbenen usw. zögere man nicht länger, denn gegen Ende des Monats müssen wir schon wieder an die Bepflanzung der Teppichbeete denken. Reinhalten der Gebräuchgruppen, Blumengruppen, Beete und Wege, sowie Anbinden, Jäten, Lockern und Gießen bleiben von nun an ständige Arbeiten den ganzen Sommer über, ebenso die Jagd auf Ungeziefer.

Gemüsegarten: Man pflanzt nun Strauch- oder Buschbohnen, Stangenbohnen, Gurken, Melonen, Kürbisse und Tomaten ins freie Land. Man muß dabei allerdings seine Gegend kennen. In Gegenden, wo die gestrengen Heiligen im halben Mai noch stärkere Fröste bringen, pflanze man vor dem 20. Mai keine Stangenbohnen usw. Die Stangenbohnen lieben einen lockeren, warmen, dungkräftigen Boden. Frischer Stalldung ist für diese Bohnen Gift, doch ertragen sie verrotteten Dünger sehr gut und sind auch für eine Gabe Peruguano sehr dankbar. Sellerie und Porree werden ausgepflanzt. Die Erbsen werden bereifert. Für den Garten sind die höheren Erbsensorten zu empfehlen, sie bringen höhere Erträge als die niederen Sorten. Im Mai befällt die schwarze Blattlaus die Puffbohnen und zwar so stark, daß viele Leute nicht mehr anbauen wollen. Daher seien noch einmal die Gegenmittel angegeben. Sie bestehen im frühen Pflanzen, Ausbrechen der Köpfe und Durchspritzung mit Floraevit. (Die Lösung soll nur 5 Prozent stark sein und niemals im Sonnenschein aufgetragen werden.)

Obstgarten: Die Veredlungen werden nachgesehen und die Verbände erneuert. Die wilden Triebe werden entfernt und der Zuchttrieb zurückgeschnitten. Die Unkräuter werden entfernt und die Erde unter den Bäumen gelockert. Die Bekämpfung des Ungeziefers wird fortgesetzt. Nach der Blüte ist eine Bespritzung der Bäume mit einer Lösung von Schwefelkalk, der sogenannten kalifornischen Brühe, sehr zu empfehlen. Die Brühe ist kein Geheimmittel, sie besteht aus Schwefelblumen und Ätzkalk, die zusammen verkocht werden, und jeder kann sie selbst herstellen. Sie wird aber heute von den Fabriken sehr billig in den Handel gebracht.

Zum Krieg der Ver. Staaten mit Mexiko.

Amerikanische Freiwillige im Felde beim Abkochen. Oben: General Wood, Kommandeur des amerikanischen Landungsheeres.

Der Oberbefehlshaber der Amerikaner in dem mexikanischen Feldzuge ist General Leonhard Wood, der im Amerikanisch-Spanischen Kriege Brigadekommandeur und dann amerikanischer Generalgouverneur auf Kuba war. Er ist inzwischen zum Chef des Generalstabes der amerikanischen Armee aufgestiegen und jetzt Oberbefehlshaber sämtlicher amerikanischer Invasionstruppen im bevorstehenden Feldzug. Er hat sich als Militär wie als Verwaltungsorganisator gleich gut bewährt. Er kennt den Krieg, da er den früheren Präsidenten Roosevelt im Kommando des Regiments der Rauhen Reiter ablöste. Die amerikanischen Soldaten dienen gern unter ihm, und es entwickelt sich jetzt schon ein frisches, militärisches Leben bei den Truppen.

Gerichtshalle.

Kassel. Ein Zuchthausveteran, der schon mehr als dreißig Jahre hinter den schwedischen Gardinen zugebracht hat, stand in der Person des 75 Jahre alten früheren Schäfers Aldorf vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen Betruges zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab wieder einmal, daß die Dummen nicht alle werden. Da der Angeklagte wegen seiner Vorstrafen und wegen seines Alters keine Beschäftigung mehr finden konnte, legte er sich auf Heilmittelschwindel. Er nannte sich Dr. Goldmann und reiste als solcher im Lande umher. Wenn er einen Menschen traf, der nicht besonders gesund aussah, so wußte er diesem geschickt einzureden, daß er an dieser oder jener Krankheit leide. Natürlich hatte der Herr „Doktor" auch Kenntnis von den wichtigsten Heilmitteln, die er dann den Kranken gegen eine Vergütung mitteilte. Für seine Bemühungen ließ sich der Angeklagte Beträge von 1 bis 2 Mark zahlen. Als Heilmittel nannte er seinen Patienten überwiegend Dachsfett und Fuchsfett. Wenn die Kranken dann in die Apotheke kamen und die Arzneien verlangten, mußten sie erfahren, daß diese Mittel gar nicht mehr in den Apotheken geführt werden. Das Urteil der Strafkammer lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.

Olt. Das hiesige Schöffengericht hatte drei Personen, die beim Glücksspiel in einem Gasthause abwechselnd die Bank gehalten hatten, zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt wegen „Haltens von Glücksspielen in einem öffentlichen Versammlungsorte". In der Berufungsinstanz wurde das Urteil bestätigt, auf Revision vor dem Oberlandesgericht aber erfolgte Freisprechung, da die einfache Tätigkeit des abwechselnden Bankhaltens kein „Spielhalten" im Sinne des Strafgesetzbuches sei. Unter Spielhalten sei eine planmäßige und längere Tätigkeit verstanden.

Luftschiffahrt.

— Das neue, für die Militärbehörde bestimmte Luftschiff „Schütte-Lanz 2", das auf der Luftschiffwerft in Mannheim hergestellt worden ist, hat am Dienstag um 9 Uhr 15 Minuten abends von dort aus eine zwanzigstündige Probefahrt angetreten, nach deren günstigem Verlauf es von der Militärbehörde übernommen werden sollte. Das Luftschiff wandte sich nach Norden, überflog Lübeck, Hamburg, ging dann nach Süden, kreuzte über Berlin und flog über Leipzig nach Jena. Es erschien dann später von neuem über Leipzig und wollte dort eine Landung vornehmen, da es über dem Thüringer Wald etwa 5 00 Kubikmeter Gas verloren hatte. Das Schiff senkte sich aber zu rasch und prallte ziemlich stark auf. Hierbei wurde das Gestänge der einen Gondel zertrümmert, die beiden Propeller und die beiden Maschinengondeln gruben sich in die Erde und zerbrachen. Vom Schiffskörper wurden zwei Längsträger geknickt. Die Reparatur dürfte 4—5 Tage in Anspruch nehmen. Dann wird Schütte-Lanz nach Liegnitz übergeführt.

— Der in Lübeck zum Weiterflug nach Schweden aufgestiegene schwedische Flieger Dr. Thulin, der am Montag den Flug in Paris begonnen und in Bremen eine Zwischenlandung unternommen hatte, überflog in 200 Meter Höhe die Stadt Kopenhagen und verschwand dann in der Richtung über den Oresund nach Landskrona, wo er glücklich landete.

Kunst und Wissenschaft.

Das Wunderkind im Pariser Kunstsalon. Ein seltener Fall von künstlerischer Frühreife beschäftigt die Pariser Kunstkreise. Die 14jährige Tochter des Arztes Dr. Vitoz vollendete ohne fremde Beihilfe eine Gruppe, ein Kind, das seine Puppe einschläfert. Diese Gruppe wird nach dem einstimmigen Beschluß des Komitees in einem der ersten Kunstsalons unter den Arbeiten der hervorragendsten Bildhauer ausgestellt werden.

Roosevelts Rückkehr vom Amazonenstrom. Der ehemalige Präsident Roosevelt ist von seiner Forschungsreise nach Manaos zurückgekehrt. Auf seiner Reise durch die brasilianische Urwildnis soll er einen neuen Menschenstamm, die Pauhates, entdeckt haben. Die Expedition soll besonders auf naturhistorischem Gebiet eine reiche Ausbeute gemacht haben.

Vermischtes.

Ein Mann mit zwölf Fingern und zwölf Zehen. Von einem merkwürdigen Spiel der Natur wird aus Paris berichtet: Vor einigen Tagen wurde der dortigen Medizinschule ein junger Russe vorgeführt, der 12 Finger und 12 Fußzehen besitzt. Der junge Mensch heißt Bertmann und ist am 21. September 1898 in Nowogradwolinsk bei St. Petersburg geboren. Die überzähligen Finger sind zwar außerordentlich klein, aber vollkommen ausgebildet und mit Nägeln versehen. Der junge Russe fühlt sich durch sie nicht im geringsten geniert, wenn er auch aus ihnen keinerlei Nutzen zu ziehen weiß. Im übrigen hat die medizinische Untersuchung des Stammbaumes der Familie ergeben, daß bei den Ahnen, soweit dies verfolgt werden konnte, derartige Erscheinungen nie vorgekommen sind, sodaß die Annahme einer Vererbung fortfällt.

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG G.M.B.H., BERLIN.

Sie die Zeche so gut wie ich. Also anteleponieren, ich gebe dort Weisung! Adieu, Herr Baron, und in Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, recht eifrig zu suchen!"

Raus war der Paunitz. Pingstorff saß auf seinem Stuhle und putzte sich sein Monocle. Das konnte ja gut werden! Den Kerl, den Root, mußte er also finden! Wenn er nicht in den Erdboden verschwunden war, mußte es wirklich toll zugehen, er erwischte ihn nicht!

19.

Im ganzen bayrischen Viertel hatten sich natürlich die Ereignisse dieser Nacht schnell herumgesprochen. —

Die Portiersfrau sagte es Frau Manke.

„Ihr Mann und der Geselle sind ja auch mit „aufgeschrieben" worden!"

„Wie?"

Sie traute ihren Ohren nicht! Aber die Frau wußte alles so genau zu erzählen, daß ihr auch die letzten Zweifel schwanden.

„Und wenn Sie mir's nicht glauben wollen, fragen Sie doch den Portier nebenan, der war ja auch dabei!"

Das ließ sich Frau Manke nicht zweimal sagen, eilends lief sie zu dem Manne, den sie gar nicht kannte.

Unterdessen bearbeitete Pillow Manke. Seinen Verlust wollte er doch schleunigst wieder gut machen.

„Sie müssen ein Machtwort sprechen, Meister! Wenn es auch das letzte Mal für Sie nicht sonderlich gut draußen ablief! Bedenken Sie nur, wie viele ihr Geld los geworden sind, solche Tage kommen immer vor, und daß wir 'ne kleine „Rückendeckung" haben, na, dafür sorgt schon Herr von Brütten, oder vielmehr ich! Wenn ich mich ins Zeug lege, erfahr' ich doch, was ich wissen will, — das können Sie mir glauben!"

Die „Aushilfe" schien ihre Sache ganz gut gemacht zu haben, und da er an den beiden Renntagen doch im ganzen hundert Mark gewonnen hatte, die Unkosten rechnete er nicht — wenigstens seiner Frau gegenüber —, die mußte eben das Geschäft tragen, so beschloß er, energisch zu werden. Wenn die Lene keine Vernunft annahm, so blieb ihm wirklich nichts weiter übrig, als ein Machtwort zu sprechen, denn er war doch der Herr im Hause, und die Erbschaft war sein gutes Geld! —

Frau Manke zitterten die Beine, als sie von dem Portier zurückkam. Ihrem Manne wollte sie schon die höheren Flötentöne beibringen! Aber nicht jetzt, heute abend nach Geschäftsschluß, und der Pillow flog zum Laden hinaus, auf Zeit und Ewigkeit!

* * *

Mister Root schwoll der Kamm. Es war ihm nicht allzu schwer geworden, Hoffmanns „Annahmestellen" herauszubekommen. Man sah es ihm ja an, daß er zu den Leuten gehörte, die auf dem grünen Rasen eine Rolle spielten, mancher kannte ihn vom Ansehen wenigstens von der Zeit her, als er selbst noch in den Sattel gestiegen war. Paunitz hatte er noch einmal eine größere Summe aus der Tasche gelockt, die „Unkosten" waren ja zu beträchtlich, und eines Abends nahm er sich eine Droschke und fuhr einfach hinter dem „Buchmacher" vorsichtig her. Und als er die schöne Linie seinem Auftraggeber unter die Nase hielt, hübsch zusammengefaltet vorläufig, mußte der Halsabschneider nach langem Feilschen noch vierzig Mark springen lassen, bevor er sie ihm aushändigte. Hoffmann hatte tüchtig blechen müssen, es war doch schön, daß die beiden in solch einer Zwickmühle staken, da wäre es doch unvernünftig gewesen, wenn er den guten Leutchen die Daumenschrauben nicht noch ein bißchen schärfer angezogen hätte. In den schlechten Zeiten war so furchtbar schwer Geld zu verdienen, und wenn man nicht ein kleines Kapital in Händen hatte, ließ sich auch viel besser „weiter arbeiten". Ein Dummkopf, der die Situation nicht geschickt ausnutzt! Und deshalb beschloß er, am nächsten Morgen sowohl Paunitz wie Hoffmann noch ein wenig sich „gefügig" zu machen. Vielleicht konnte er „vermitteln", denn die Praktiken der Halsabschneider kannte er ganz genau, zum Kadi liefen die ganz sicher nicht, sondern versuchten hübsch hintenrum, einer dem andern den Hals umzudrehen.

Also erst einmal zu Hoffmann, denn der war in der peinlichsten Situation!

Aber schon im ersten Café erfuhr er, daß man den am Schlafittchen hatte. Mag der Himmel wissen, wie es kommt, aber wenn einem von dieser Sorte etwas passiert, wissen es binnen ein paar Stunden all' die Brüder — und richteten sich danach!

Da war ihm allerdings ein tüchtiger Strich durch die Rechnung gemacht worden! Um so heiter mußte er Paunitz an die Kandare nehmen. Der hatte so wie so fast noch gar nicht geblutet — und das meiste von ihm verlangt. Wenn er aus der Schule plauderte und in den Cafés erzählte, was der alte Sünder getan, denn natürlich hatte der der Polizei auf irgend eine Weise einen Wink zukommen lassen, war er bei seinen „Geschäftsfreunden" unten durch. Und die „Kavaliere" würden sich erst recht nicht mehr mit ihm einlassen, das ging schon zu machen! — Wenn er ihm sogar versteckt drohte — Paunitz würde ihn schon verstehen, und von Zeit zu Zeit einmal einen Griff in seine Geldkatze tun müssen!

Er traf ihn nicht und suchte ihn in den Cafés. Aber schon in dem zweiten sagte ihm ein Bekannter:

„Mister Root, wir sitzen alle mehr oder weniger im Schwindel, es scheint nicht nur auf die heimlichen Buchmacher abgesehen zu sein, Anzeichen deuten darauf hin, in allen Cafés wimmelt es von Kriminalpolizisten. Sehen Sie, dort sitzt auch einer, schon eine ganze Stunde, man wagt überhaupt gar nicht mehr von „Geschäften" zu reden, unter uns muß es einen Denunzianten geben, und was der alles gesagt, kann man natürlich nicht wissen!"

Da beschloß Root sofort, Berlin auf ein, zwei Tage zu verlassen, genug Geld hatte er ja in der Tasche. Warum sollte er sich nicht einmal die Umgegend ansehen, dort draußen stolperte man nicht auf Schritt und Tritt über einen Kriminalschutzmann.

* * *

Pingstorff lief an diesem Nachmittage von Café zu Café. Er kannte den Mister Root vom Sehen ganz genau. Aber er fand ihn nicht. Zwar fragte er ein paar Kellner, aber das war auch so eine Sache, er mußte vorsichtig sein.

(Fortsetzung folgt.)

Luhoffen's Kaffee

Jeder Sportsmann abonniert auf
„Der Sporn"
Aeltestes Sportblatt Deutschlands.
Zentralblatt für Pferderennen. Organ der Landespferdezucht.
Berlin NO. 43 Gegründet 1863 Berlin NO. 43
Erscheint täglich auch Montags.
Der „Sporn" bringt täglich:
Zuverlässigst zusammengestellte letzte Leistungen der einzelnen Pferde.
Zuverlässigst ausgerechnete Handicaps.
Die besten Tips für Deutschland und Frankreich.
Abonnementsbedingungen für den Monat:
Bei der Post 2,50 Mk. und 14 Pf. Bestellgeld. Bei Bezug per Kreuzband: Inland 3,75 Mk., Ausland 4,75 Mk.
Abonnementsbedingungen für die Woche:
Bei Bezug per Kreuzband: Inland 1,10 Mk., Ausland 1,35 Mk. Post-Zeitungsliste.
Redaktion und Expedition
BERLIN NO. 43. Neue Königstrasse 39.
Teleph.: Amt VII, Königstadt 7917 Telegr.-Adr.: Spornstreichs

SINGER
Familien-Nähmaschinen sind die vollkommensten!
Original Singer Nähmaschinen
Neue Special-Apparate für den Hausgebrauch.
SINGER CO.
Nähmaschinen Act. Ges.
BRESLAU,
Schweidnitzerstr. 43b Albrechtstrasse 30

Gelegenheitskäufe
Goldene und silberne
Uhren, Ketten,
Brillantringe, Trauringe,
Gold- und Silberwaren
Freischwinger, Salonuhren, Operngläser, Reißzeuge, Teppiche, Gardinen,
Bilder, Inletts, Wäsche, Betten, Federn,
Kleider- Blusen- **Stoffe**
Anzüge,
hochmod., feiner Stoff, tadell. Sitz
Hosen. Pelerinen,
Ulster,
Somm.-Ueberzieher
zum Teil gewesene Pfänder
wie neu! spottbillig!
Bruno Grundmann
Klosterstr. 20, I. E.

Liebich's Etablissement
Telephon 1646.
Ringkampf-Konkurrenz
um die Weltmeisterschaft 1914 u. Preise v. 5000 Mark in bar.
Ferner die brillanten Spezialitäten:
Elly Jolly, Soubrette
Das Niemeier-Quartett
Redam Brothers
Carl Bernhard, Humor.
Walt. Holze, Schulreiter
Rud. Mälzer, Humorist
Anfang 7½ Uhr
Sonntag, 3. Mai cr.
Nachmittags-Vorst.

DEUTSCHER SPORT
Täglich ausser Montags
ORGAN für RENNSPORT und PFERDEZUCHT
ist die verbreitetste
tägliche Sport-Zeitung
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen
- Ausführlicher Traberteil -
Parisiana
Tägliche Beilage zum Deutschen Sport enthält
Programme, Starter, lezte Formen der Pferde, sowie die Tips der Pariser Presse
Abonnement 3 Mark pro Monat
Probenummern gratis
Bewährtes Insertions-Organ und billigste Preise
Höchste Rabattsätze.
Expedition: Berlin NW. 6. Schiffbauerdamm 19

POLACK
Fahrradreifen
besteht seit Jahren die grossen radsportlichen Prüfungen am besten.
Man bestehe auf diese Marke.
B. P. A.

Erfolgreichen Klavier-Unterricht
an Anfänger wie Fortgeschrittene erteilt:
J. Kanther,
Musiklehrerin,
Brockau, Bahnhofstrasse 19 II.

Bei
Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Hautausschlag, engl. Krankheit, Hals-Lungen-Krankheiten Husten empfehle meinen
Lahusen's Lebertran
Marke „Jodella"
Der wirksamste u. beliebteste Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen — Preis: Mark 2,30 u. 4,60.
Achten Sie auf das Schutzwort „Jodella"
Alleinig. Fabrikt: Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen

Victoria-Theater.
Gastspiel
Carl Wallauer
in
Hoheit - der Franz!
Posse in 3 Akten
Anf. 8 Uhr. Bons gültig

Für jeden, der naturgemäß leben will:
Kathreiners Malzkaffee.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem **Fernunterricht**
in 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.

Reell! Gut! Billig!
Ulster Paletot Anzüge
nur **10,50** Mk.
Nach Mass, elegant, wunderbar **18** Mk. **Joppen** 5 Mk
Stoffhosen 2¾ Mark
Anzugfabrik Breslau.
Wallstr. 17 a, 1. Etage.

WYBERT-TABLETTEN
Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein kratzendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mark 1.—

Messow & Waldschmidt Breslau Schmiedebrücke
95 Pf. Tage
Beginn
Montag, den 4. Mai.
95 Pf. Tage
Kommen Sie Montag zu uns und überzeugen Sie sich selbst davon, was Sie für den Einheitspreis von **95** Pfg. kaufen können.